

As If said Nothing

Von Xiariel

Hab mein Oni gerade eben angerufen und sie gefragt ob ich die Story hier on stellen darf, weil ich moich so über die ganzen Kommiss gefreut habe^^
Natürlich hat sie Ja gesagt
Noch mal Danke Schatz^^
So das hier ist mal was ganz anderes...
Ich mag Vampirgeschichten eigentlich gar nicht so gerne, aber die beiden hier habens mir angetan^^
Besonders Keith, na ja er ist ja auch meine kleine Zicke^^
Ja...hm...BGM...was hab ich gehört...hm...ich finde hierzu passt Craig Armstrong ganz gut...
Ja, ich bin immer noch auf einen Trip was ihn betrifft...es ist auch nur toll^^
Na ja viel Spaß einfach mit dem ersten Kapitel...über Kommiss würden das Oni und ich uns natürlich freuen^^

Gähnend setzte Cizna sich auf.
Sein Blick streifte die andere, leere, Seite seines Bettes.
Er seufzte, strich sacht über die kalte, dunkel schimmernde Seide, presste die Lippen zusammen.
Wieder einmal wachte er alleine auf, wieder einmal war er fort gegangen und hatte ihn alleine gelassen, wie jedes Mal, nachdem sie miteinander geschlafen hatten.
Cizna wusste, dass er seinen Anblick, wenn er schlief, nicht ertragen konnte, es auch nicht wollte.
Er streckte sich, sein nachtschwarzes langes Haar glitt von seiner Schulter, floss seinen Rücken hinab und fiel auf das weiche Bett.
Taumelnd stand er auf, sah kurz zur Uhr hin.
21.03 Uhr.
Hatte er so lange geschlafen?
Er ging zum Fenster, riss die schwarzen Vorhänge zur Seite, sah in die Dunkelheit hinaus.
Dort irgendwo musste er jetzt sein.
Auf der Suche nach Nahrung.

Cizna leckte sich über die Lippen.

Essen, vielleicht sollte er dies auch mal wieder.

Wann hatte er das letzte Mal Blut zu sich genommen?

Der Vampir überlegte kurz, zuckte dann mit den Schultern.

Wen interessierte dies schon?

Er wandte seinen Blick von der nächtlichen Winterdunkelheit ab, ging durchs Zimmer auf der Suche nach seiner Kleidung, die er vorherige Nacht einfach nur loswerden, einfach nur vom Körper haben wollte.

Er griff nach seinem Hemd, musterte es.

Zerrissen.

Leise seufzend ließ er wieder zu Boden fallen.

Da hatte Er ganze Arbeit geleistet, aber Cizna wusste, dass Seine Sachen auch nicht besser aussehen mochten.

Grinsend ging er zum Schrank, suchte sich neue Kleidung und striff sie sich über.

Die Nacht, beziehungsweise der Tag, war berauschend gewesen, eher gesagt, erregend und befriedigend.

Er band sich seine langen Strähnen zu einem Zopf zusammen und verließ sein Zimmer.

Dann wandte er sich nach rechts, folgte dem langen Flur, bis er endlich draußen war.

Genießend sog er die kühle Nachtluft ein, es roch nach Winter.

Cizna wusste, dass Er den Winter liebte, weil es lange dunkel war und Er mehr Zeit hatte jagen zu können.

Ja, Er liebte die Jagd, bald mehr noch als es Cizna tat.

Dieser grinste, verließ das Grundstück auf dem sich eine kleine Villa, seine kleine Villa, befand und machte sich auf den Weg in die nahe gelegene Stadt.

Cizna konnte Ihn spüren, Seine Freude, Sein Verlangen.

Es war fast greifbar, die Anspannung, als Er sich einem Opfer näherte.

Cizna bemerkte jeden Seiner zahlreichen Schritte, fühlte sie mit jedem Schritt, dem er sich Ihm näherte, intensiver.

Dann stand er vor Ihm.

Cizna musterte Seine blutroten Lippen, Seine Zunge, die langsam darüber glitt und das restliche Blut mit sich nahm.

Er sah den toten jungen Mann in Seinen Armen, den Er gerade achtlos fallen ließ, als Cizna sich Ihm genähert hatte.

„Wieso bist du wieder gegangen?“ fragte Cizna leise zur Begrüßung, Er sah durch seinen fransigen sandfarbenen Pony zu dem Schwarzhaarigen hin, schloß kurz seine violetten Augen.

„Aus dem gleichen Grund wie letztes Mal auch“, erwiderte Er ruhig.

„Keith, ich...“

„Sag nichts, es ist schon okay so.“

Keith strich sich seine Haare aus den Augen, musterte kurz Cizna, der etwas erwidern wollte, doch nicht die richtigen Worte fand.

„Du musst nichts sagen, ich weiß auch so was du fühlst...und was nicht...“

Den letzten Teil hatte Keith mehr zu sich gesagt, als zu dem anderen.

Cizna wollte zuerst protestieren, aber er wusste, dass der andere Vampir vor ihm recht hatte.

„Du hast sicher noch nichts getrunken, stimmt?“

Keith klang ein wenig besorgt, Cizna nickte.

„Ich werde mir nachher etwas besorgen“, erwiderte er lapidar, sah auf Keith hinab, den er mit über einem Kopf überragte.

Der Kleinere schüttelte den Kopf.

„Such dir jetzt etwas, nachher sind diese Idioten wieder unterwegs.“

Er meinte Jäger, die, seid sie denken konnten, Jagd auf ihren Clan machten und versuchten diesen zu dezimieren.

Bis jetzt war es ihnen noch nicht wirklich gelungen.

„Soll das ein Befehl sein, Keith?“

Ciznas Stimme klang ruhig, doch der Andere hörte den Spott und die leichte Drohung heraus.

„Nein, ein gut gemeinter Rat deines alten Lehrers, den zu befolgen es dir natürlich überlassen ist.“

„Na dann ist ja gut.“

Keith wandte sich ab.

„Ich gehe zurück“, meinte er kaum unhörbar und verließ dann den Schauplatz und Cizna.

Dieser seufzte.

Jedes Mal das gleiche.

Immer wich Keith ihn aus, dabei machte er schon gar nichts.

Aber vielleicht ist es genau das, murmelte eine leise Stimme in seinem Hinterkopf.

Cizna presste kurz die Lippen zusammen.

Keith stellte sich einfach wieder nur zickig an, wie immer, nachdem sie miteinander geschlafen hatten.

„Gott, dieser Mann bringt mich noch um den Verstand“, knurrte der Schwarzhaarige, wandte sich um und verließ die Seitenstraße.

Kurz darauf war er auf der Hauptstraße, auf der noch reger Betrieb herrschte.

Es wunderte ihn immer wieder, dass immer noch so viele Menschen hier lebten, obwohl so viele auf 'unerklärliche' Art und Weise starben.

Cizna wusste wieso sie starben, er gehörte schließlich zu ihnen, zu denen die töteten.

Er mischte sich unter das Volk, besah sich einige Auslagen im Schaufenster, sah sich nach einem geeigneten Opfer um.

Eine junge Frau fiel ihm ins Auge.

Älter als zwanzig konnte sie nicht sein und das wichtigste für Cizna, sie roch nach Jungfrau.

Unauffällig folgte er ihr.

Beobachtete jeden ihrer Schritte.

Sein Jagdfieber war geweckt, er grinste ein wenig.

Er spürte Keith und wusste, dass der andere ihn genau beobachtete.

Es störte den Schwarzhaarigen nicht weiter, wieso auch?

Keith konnte tun und lassen was er wollte, schließlich war er alt genug.

Die Frau blieb an einer Bushaltestelle stehen, besah sich den Fahrplan.

Cizna blieb neben ihr stehen, tat so als würde er auch den Plan studieren.

Er spürte ihre Blicke die seinen Körper bewunderten.

Unwillkürlich musste er ein wenig lächeln.

Cizna wusste genau wie er auf Menschen wirkte und nicht nur auf die.

Das beste Beispiel war schließlich Keith, aber der zählte nicht.

Keith war ein Fall für sich und nie würde er es wagen seinen Freund und Lehrer mit einem Menschen zu vergleichen.

Die Frau strich sich eine ihrer dunkelbraunen Strähnen aus den Augen, musterte den großen Vampir nun unverhohlen.

Er lächelte sie an.

Oh sie würde ein schönes Abendessen werden, ein sehr schönes sogar.
Sie lächelte zurück, ging dann an ihm vorbei und ließ sich auf eine Bank fallen.
Cizna blieb stehen, beobachtete sie immer wieder aus den Augenwinkeln.
Er spürte Keith, der anscheinend nach Hause zurück gekehrt war und sich um einige interne Angelegenheiten kümmerte.
Interne Angelegenheiten waren der Grund wieso Cizna lieber draußen war und sich amüsierte, anstatt in der kleinen Villa zu verrotten, oder in Keiths Fall einzustauben.
Es stimmte, der ältere Vampir verließ selten die Villa und das Gelände, nur zum Jagen oder zum Abreagieren, was aber selten vorkam, obwohl er die Jagd ja mochte.
Keith kümmerte sich um alles, was mit dem Clan zu tun hatte.
Um wirklich alles.
Wäre er nicht, hätten sicherlich schon Jäger und andere Clans herausgefunden wo sie lebten, besser wo sie vor sich hinvegetierten.
Vor der Haltestelle hielt der Nachtbus, die Frau war aufgestanden und stieg ein.
Dies riss Cizna aus seinen Gedanken, schnell folgte er ihr ins Innere, ließ sich zwei Plätze hinter ihr auf einen der unbequemen Sitze fallen.
Er verzog die Mundwinkel als er die Schmierereien las, die auf die Rückenlehne des Sitzes vor ihm geschrieben war.
Menschen waren und blieben doch erbärmlich.
Er schüttelte schnell den Kopf.
Er fing schon wie Keith an, der Mann hatte eindeutig zu viel Einfluss auf ihn ausgeübt als er die Gelegenheit dazu hatte.
Sein Opfer sah aus dem Fenster, studierte das Nachtleben ausgiebig.
Fünf Stationen später stieg sie aus, wieder folgte Cizna ihr ininigem Abstand, verschmolz fast mit der Dunkelheit.
Die Frau sah sich ab und an um, so als ob sie sich beobachtet fühlen würde, sei sich aber nicht sicher.
Sie beschleunigte unwillkürlich ihre Schritte, Cizna tat es ihr gleich.
Ein Grinsen schlich sich auf seine Lippen.
Gleich, gleich würde er ihr wunderbares Blut kosten dürfen, nicht mehr lange.
Er wurde schneller, überholte sie in einer schnellen Bewegung, blieb vor ihr stehen.
Erschrocken schrie sie auf, starrte Cizna überrascht an.
Dieser legte sanft einen Finger auf ihre bebenden Lippen, konnte ihre Halsschlagader heftig pulsieren spüren.
Unbewusst leckte er sich über die Lippen, er konnte den Geruch ihres wunderbaren Blutes bis hier riechen.
Sie zitterte, ihre Augen waren voller Angst.
„Es wird nicht wehtun“, sagte Cizna leise, beugte sich vor, stoppte kurz vor ihrem Lippen, sog ihren Duft ein, so viel Angst machte ihn ganz high.
Sie rührte sich nicht, als Cizna sanft ihren Schal löste, ihn zu Boden gleiten ließ.
Er schob ihren Mantel zur Seite, betrachtete die freigelegte Haut, küsste diese sanft.
Ein Seufzen verließ ihre Lippen, siegessicher grinste er und biss zu.
Sie stöhnte auf, ihre Beine gaben nach.
Sicher hielt Cizna sie fest, trank ihr Blut.
Schließlich hörte sie auf zu atmen, ihr Herz setzte aus.
Achtlos ließ er sie fallen, wischte sich über die Lippen.
„Schade das es nicht mehr von deiner Sorte gibt“, meinte der Schwarzhaarige, drehte sich um und ging den Weg zurück den er gekommen war.
Kurz darauf war er wieder zu Hause, betrat seine Villa durch einen Nebeneingang.

Er wollte nicht Keith in die Hände fallen, denn dieser, so hatte der Schwarzhaarige bemerkt, hatte in den letzten Minuten schlechte Laune bekommen.
Und Cizna hatte keine Lust das Strohmannchen zu sein an dem der Kleinere sich abreagierte.
Schnell eilte er in sein Zimmer und ließ sich mit einem erleichterten Seufzen gegen die Tür sinken.
Geschafft!
„Schön, dass du auch mal wieder da bist...“
Oder auch nicht.
Keith saß auf der schwarzen Ledercouch in einer Ecke des Zimmers.
Vor ihm auf dem Tisch war sein Laptop aufgebaut, Zwei Handys lagen daneben.
Cizna hatte keine Ahnung wie dieser ganze Hightech Kram funktionierte, doch schien dies nicht für den Kleineren zu zählen.
Just in dem Augenblick klingelte eines der Mobiltelefone, Keith nahm ab, lauschte dem Gesprächspartner an der anderen Leitung, stimmte ab und an nur zu, dann legte er auf.
Cizna stand immer noch an der Tür, musterte den Älteren.
Er hatte gar nicht bemerkt, dass Keith sich hier in seinem Zimmer befand.
Seid wann war er nur so fahrlässig?
Gedanklich schüttelte er den Kopf.
Er sollte wirklich besser aufpassen.
„Setz dich doch.“
Keith klang gönnerhaft.
Schlechtes Zeichen.
„Wir müssen reden.“
Ganz schlechtes Zeichen.
Wortlos ließ Cizna sich auf einen der Sessel plumpsen, strich sich eine Haarsträhne von der Schulter.
„Was denn?“
Ein Seufzen antwortete dem Größeren.
„Cizna, hattest du eigentlich auch mal vor etwas für uns zu tun?“ fragte Keith ernst.
Seine violetten Augen funkelten in einem dunklen Ton.
Eines der Handys klingelte, er nahm es, sah kurz auf den Display und schaltete es dann ab.
„Ich meine, du bist das zukünftige Oberhaupt unseres Clans und was machst du? Hauptsächlich mit irgendwelchen Menschen spielen.“
Keiths Stimme war zum Schluss kühl geworden, die Augen hatten sich zu Schlitzen verengt und das Violett war fast Schwarz geworden.
„Und was tust du?“ warf Cizna ein.
„Spielst du nicht auch mit ihnen?“
„Im Gegensatz zu dir aber, mache ich es nicht so auffällig.“
Kurz schloss Keith die Augen, atmete tief durch.
„Herrgott Cizna, weißt du eigentlich wie schwer es manchmal ist, deine Aktionen zu vertuschen? Die letzten zwei Male wären wir fast erwischt worden.“
„Ach und du bist nie auffällig oder wie?“
Angriff ist die beste Verteidigung, das hatte Keith immer Cizna gepredigt und der würde sich jetzt auch dran halten.
„Nicht so oft wie du. Müssen es immer Jungfrauen sein? Kann es nicht mal ein etwas älteres Semester sein?“

Keith war lauter geworden.

„Alle deine Opfer sind jung, sehen gut aus und sind Jungfrauen. Denkst du, so was fällt nicht auf?“

„Und? Deine Opfer sind immer junge Männer, die meistens auch gut und alle fast gleich aussehen. Schwarze Haare, mehr oder weniger groß. Man könnte meinen, du suchst mein Ebenbild, da du das Original...“

Weiter kam Cizna nicht, Keith war aufgesprungen und hatte dem Jüngeren eine deftige Ohrfeige verpasst.

Er zitterte vor Zorn, sein Atem ging stoßweise.

„Das reicht!“

Er wandte sich um.

„Alles muss ich mir nicht gefallen lassen. Und schon gar nicht von dir.“

Er riss die Zimmertür auf.

„Und glaube bloß nicht, ich entschuldige mich, weil ich dich geschlagen habe. Ich hätte dir als Kind mal eine Tracht Prügel verpassen sollen, dann wärest du vielleicht etwas anders geworden.“

Die Zimmertür flog zu, draußen hörte Cizna den zornigen Keith fluchen.

Ein wenig bedeppt blieb der Größere auf der Couch sitzen.

Er fuhr sich vorsichtig über die Wange.

Noch nie hatte der andere ihn geschlagen.

Früher war er viel zu vernarrt in ihn gewesen, als das er es getan hätte und heute?

Heute hatte der andere zuviel Respekt und Angst es zu tun, schließlich war Cizna um einiges stärker, als dieser kleine Diener, denn mehr war Keith nicht.

Nur ein Diener, der den Adligen alle unangenehme Arbeit abnehmen und alles in ihrer Macht stehende tun sollte, damit es den anderen besser ging.

Was also maß sich dieser Mann an ihn, Cizna, zu schlagen.

Wut stieg in dem Schwarzhaarigen auf.

Niemand durfte ihn schlagen und schon gar nicht sein Untergebener.

Er stand auf, verließ sein Zimmer und machte sich auf den Weg zu Keiths Räumen, welche im Nordflügel der Villa waren.

Er spürte Keiths Zorn und sein Erstaunen über sich selbst, dass er es gewagt hatte die Hand gegen seinen ehemaligen Schützling zu erheben.

Er stand vor Keiths Schlafzimmertür, wollte sie aufreißen und den Kleineren eine Lektion erteilen.

Doch etwas hielt ihn zurück.

Er spürte keine Wut, keinen Zorn mehr bei dem anderen.

Nur noch Leere und Verzweiflung.

Mit einem Schlag war alle Wut in Cizna verbracht.

Zögernd machte er die Tür auf, betrat das spärlich eingerichtete Schlafzimmer.

„Bist du jetzt gekommen um dich an meinem Leid zu ergötzen?“ schlug ihm als erstes entgegen.

Keith saß zusammengesunken auf einem der beiden Sessel, welche in einer Ecke des Zimmers standen, die Arme um die Knie geschlungen, sah er nach draußen.

Er hatte seinen Herren geschlagen, seinen Schützling, den einzigen, den ihm wichtig war.

Ein unverzeihliches Vergehen in seinen Augen.

Cizna seufzte, ließ sich auf den anderen Sessel fallen.

„Eigentlich sollte ich dich bestrafen lassen“, fing er an, wurde aber unterbrochen.

„Dann tu es doch.“

„Keith, wie kann jemand wie du sich ab und an wie ein kleines Kind aufführen? Ich dachte, du wärst seit einiger Zeit erwachsen.“

„Das sagt der Richtige“, murmelte der Blonde nur, starrte weiter aus dem Fenster.

„Keith was in letzter Zeit los mit dir?“

Cizna schloss kurz seine roten Augen.

„Du benimmst dich immer sonderbarer. Sonst war dir doch auch immer alles egal und es hat dich nie interessiert, was ich mache oder nicht mache.“

Er schwieg kurz.

„Und deine Laune schlägt sich auch auf den Sex wieder den wir haben. Ich meine, er ist immer noch gut, aber...“

Keith presste die Lippen zusammen, Cizna konnte spüren, dass sein ehemaliger Lehrer wieder wütend wurde, sich nur noch mühsam beherrschte.

„Du hast doch genügend Ersatz“, antwortete der Ältere gepresst.

„Nenn mir nur einen der sich nicht von dir vögeln lassen will!“

„Keith, ich...“

„Nein, ist schon okay.“

Keith schloss kurz die Augen.

„Ich verstehe schon. Ich weiß, dass ich nichts besonderes für dich bin. Ob ich nun die Beine breit mache oder wer anders ist vollkommen gleichgültig, solange es nur wer tut.“

Er machte eine Pause, Cizna schwieg.

„Nur ich kann einfach nicht mehr, Cizna.“

Wieder eine Pause.

„Ich liebe dich, mehr als mein Leben, nur du siehst es nicht, du willst es auch gar nicht.“

Cizna wollte etwas erwidern, doch kein Wort verließ seine Lippen.

Keith war noch ein wenig mehr zusammen gesunken, starrte auf den Glastisch vor sich.

„Wäre ich damals doch nur gestorben“, murmelte er leise, zog seine Beine enger an sich.

„Sag so etwas nie wieder!“

Ciznas Stimme war ruhig und sogar ein wenig monoton, doch man konnte klar den Befehl heraushören.

„Aber es stimmt doch“, begehrte der Kleinere auf, seine Augen blitzten.

„Was soll ich denn machen? Du, du siehst nur einen Freund und Bettgefährten in mir, wenn überhaupt. Ich weiß einfach nicht mehr weiter.“

Der Jüngere schwieg, musterte seinen ehemaligen Lehrer eindringlich.

Die violetten Augen waren stumpf geworden bei den letzten Worten, die Haare verdeckten weite Teile des Gesichtes.

„Du weißt, dass ich dich niemals lieben werde, ich habe es dir schließlich oft genug gesagt“, meinte der Schwarzhäarige dann nach einer Weile, gepeinigt schloss der andere bei diesen Worten die Augen.

„Trotzdem...du bist unersetzlich für mich, ich sehe dich als meinen einzigen wahren Freund an.“

Keith schwieg, stand dann auf.

„Ich weiß“, sagte er nur, blickte den Größeren nicht an.

Auch Cizna stand auf, wagte sich aber nicht an den Kleineren heran, denn schließlich kannte er Keiths Stimmungsschwankungen bereits genügend.

Erst himmelhoch jauchzend, dann zu Tode betrübt.

„Als du noch klein warst", fing Keith nach einiger Weile an.

„Da sagtest du mir, dass ich immer der einzige sein werde."

Er lachte kurz auf, es klang verächtlich.

„Ich wusste, du würdest dich nicht dran halten. Ich tat alles was ich konnte um dir ein guter Lehrer und Freund zu sein. Als die Menschen dich dann damals angriffen, ich war außer mir."

Er drehte sich zu Cizna um, lächelte sanft.

„Um dich zu retten, nahm ich sogar diese körperliche Verunstaltung, diesen Makel, auf mich."

Er hörte auf zu lächeln.

„Aber na ja...ändern kann ich es jetzt nicht mehr."

Er wandte sich ab.

„Würdest du jetzt gehen, Cizna. Ich will alleine sein."

Ohne ein Wort wandte Cizna sich um und verließ das Schlafzimmer, erleichtert seufzte Keith auf, verhaarte noch einige Sekunden an seinem Platz, dann schritt er langsam zu dem großen Eichenschrank hin.

Nebenbei ließ er sein Hemd achtlos zu Boden gleiten, nachdem er es aufgeknüpft hatte.

Er holte sich ein neues und striff es sich über.

Erleichtert seufzte er auf, als der kühle Stoff seine Haut überzog und seinen verunstalteten Körper bedeckte.

Er hasste seinen Körper, hasste die Narben, die zu sehen waren.

Es war klar das Cizna ihn nicht liebte.

Wer würde ihn denn lieben, so wie er aussah?

Niemand, erst recht nicht Cizna.

Er ließ sich auf sein Bett fallen, sah die dunkelrote Stoffdecke an.

Ändern konnte er eh nicht mehr, dazu war es zu spät.

Er schloss die Augen.

Wie gern wäre er damals doch gestorben.

Keith drehte sich zur Seite, kuschelte sich in den weichen Untergrund hinein.

Schlafen...

Einschlafen und dabei alles einfach vergessen...

Wenn das nur so einfach wäre...

tbc